

dem dann sind sie auch warmhaltig, weil sich dann viele Luft hineinsetzt — aber sie geben ihre Luft auch leicht genug nach außen ab, ohne doch die Wärme entwickeln zu lassen. Die Abgabe sei also genügend langsam, aber stetig und gleichmäßig. Aus diesem Gesichtspunkt verdienen die aus Stroh gefertigten Wohnungen das meiste Lob; nötigenfalls schaffe man noch einen anderen leeren Raum, der die verbrauchte Luft mit aufnimmt, sich also auch etwas erwärmt, dann aber diese an die Atmosphäre abgibt.

Grügelzucht.

Frische zerkleinerte Knochen als Hühnerfutter. Ueber den Wert der frischen Knochen resp. des Knochenstrotzes, über welches wir früher schon berichtet haben, erhält der „Norddeutsche Geflügelhof“ aus Amerika eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Die Fütterung frischer, zerkleinerter Knochen, namentlich während der kalten Jahreszeit, fördert die Legefähigkeit der Hühner in ganz bedeutender Weise. — Um seine Pflicht als Eierleger vollaus erfüllen zu können, darf das Huhn nicht auf die Fütterung mit Getreidekörnern beschränkt werden. Es kann die tierische Nahrung neben der pflanzlichen durchaus nicht entbehren. Während der warmen Jahreszeit finden die Hühner bei freiem Auslaufe hinreichende Massen tierischer Nahrung in der Gestalt von Insekten und Würmern. Verlangen wir von unseren Hühnern auch während der kalten Jahreszeit eine befriedigende Ausbeute an Eiern, so müssen wir ihnen für diese tierische Nahrung einen Ersatz bieten. Ist man in der Lage, sich frische Knochen zu mäßigen Preisen verschaffen zu können, so erhält man in ihnen die beste und wohlfeilste bisher bekannte tierische Nahrung. Man empfiehlt hier und dort auch Fleischmehl als Ersatzmittel. Frische Knochen werden in zerkleinertem Zustande in der Regel von allen Hühnern mit Gier gefressen und sind dabei ein ausgezeichnetes, stickstoffreiches Futtermittel, das leicht zu verfüttern ist, da man es einfach ohne Vermengung mit anderem Futter von der Schneidemaschine wegfüttert. Frische Knochen sind reich an Eiweiß, diesem eigentlichen Kern aller Futtermittel. Sie sind nicht nur ein sehr wertvolles Nahrungsmittel, sondern befördern in geradem Maße die Legefähigkeit der Hühner. Verschiedene landwirtschaftliche Versuchsanstalten bestätigen auf Grund angestellter begünstigter Versuche den Nutzen der Knochenfütterung. — Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die Knochenfütterung allein nicht hinreicht, die Legefähigkeit der Hühner zu beleben. Es muß mit derselben eine treue Pflege Hand in Hand gehen. Namentlich darf es an einem geeigneten Stalle nicht fehlen. — Schließlich verdient Erwähnung, daß die zur Verwendung kommenden Knochen wirklich frisch, oder, wie man sich in England ausdrückt, vollständig grün sein müssen, will man volle Wirkung sehen.

Marktberichte.

Getreide.

Neue Meldungen aus Amerika drücken auf die Getreidepreise, jetzt die Preise für die Hauptgetreidearten zur Zeit niedriger stehen, als nach der wirklichen Sachlage berechnigt wäre.

Oppsen.

Mürnberg, 29. November. Die Stimmung ist im Laufe der Woche wieder matter geworden; die Preise haben weiter nach. Der Umsatz betrug im Laufe der Woche 1500 Ballen zum Preise von 95—105 Mark.

Wolle.

Königsberg, 29. November. Die Zufuhr ungewaschener Wollen ist etwas größer. Preise sine unverändert: 30—50 Mark pro 100 Pfund.

Futtermittel.

Königsberg, 29. November. Für normale Ware wurde an hiesiger Börse ab Bahn bezw. Speicher bezahlt: Weizenkleie, feine 3,60—3,70, mittelgrobe 3,80—3,90, grobe 4,00—4,15, Sonnenblumentuchen 5,70—5,80, Feintuchen 6,40—6,50, Roggenkleie 3,80 bis 3,90, Hansfuchen 4,15—4,35 M., Ritzfuchen, Dotterfuchen fehlen.

Viehmärkte.

Berlin, 29. November. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion). Zum Verkauf standen 3383 Rinder, 1034 Kälber, 9005 Schafe, 6953 Schweine. — Bezahlt wurde: Ochsen: I. 68—72, II. 63—67, III. 59—62, IV. 53—56. — Bullen: I. 65—68, II. 62—64, III. 55—60. — Färsen und Kühe: I. — II. 60—62, III. 58—59, IV. 55—57, V. 51—54 M. — Das Rindergeschäft widelte sich glatt ab, es bleibt nur geringer Ueberstand. — Kälber: I. 80—82, II. 68—72, III. 59—60, IV. 56—60 M. Der Kälberhandel gestaltete sich in guter Ware ruhig, sonst schleppend; es wird nicht ganz anverkauft. — Schafe: I. 71—75, II. 65—67, III. 55—63, IV. — M. Bei den Schafen war das Geschäft ganz ruhig, es bleibt etwas Ueberstand. — Schweine: I. 59 bis 60, II. (Käfer) 00 bis 00, III. 56 bis 58, IV. 53—55, V. 52—54 M. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird voraussichtlich geräumt. Ausgesuchte Posten leiniger schwerer Schweine brachten Preise einige Mark über Notiz.

Danzig, 29. November. (Zentralviehhof.) Es wurden zum Verkauf gestellt: 21 Bullen, 12 Ochsen, 35 Kühe, 66 Kälber, 269 Schafe, 725 Schweine, — Ziegen. — Bezahlt wurde für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Bullen: 1. Qualität 33—36 M., 2. Qualität 29—31 M., 3. Qualität 24—27 M., 4. Qualität — M., Ochsen: 1. Qualität — M., 2. Qualität 30—31 M., 3. Qualität 26—28 M., 4. Qualität — M., Kühe: 1. Qualität 32—33 M., 2. Qualität 27—29 M., 3. Qualität 23—26 M., 4. Qualität 18—21 M., Kälber: 1. Qualität 45—48 M., 2. Qualität 38—42 M., 3. Qualität 30—36 M., Schafe: 1. Qualität 24—26 M., 2. Qualität 22—23 M., 3. Qualität 18—20 M., Schweine: 1. Qualität 43—45 M. (Käfer 46), 2. Qualität 41—42 M., 3. Qualität 38—39 M.

Königsberg, 29. November. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 311 Stück, davon 7 Schweine, 166 Magerfleisch, 133 Spanferkel. Preise: Schweine pro Berliner Lebendgewicht 36—43 M., Magerfleisch pro Stück 43—65 M., Küferfleisch pro Stück 40—52 M., Spanferkel pro Stück 12—16 M.

Saatgeschäfte (Gustav Scherwig).

Königsberg, 29. November. Roggen ist ruhig geblieben, andere Meesaaten und Timothee sind unverändert. Weizen sind weniger beachtet, doch bringen trockene Partien noch immer hohe Preise. — Zu notieren ist: Roggen, in der Provinz gewachsen, 50—66 M., russisch und polnisch 55—66 M., Gelbklee 25—30 M., Weißklee 60—80 M., ff. darüber, Alfalfa (Schwedenklee) 65—85 M., ff. darüber, Inkrantklee 22—26 M., Luzerne 55—65 M. — Alles feinfrei und bestens gereinigt. Importierte Raygräser englische 20—22 M., italienische 22—25, französische 60—75 M., Anualgras 55—70 M., Heringras 45—55 M., Wiesen-schwengel 30—40 M., Schafschwengel 18—25 M., Rammgras 110—130 M., Wiesenfußschwanz 65—80 M., roter Schwengel 40—50 M., Wiesenrispengras 45—55 M., Rohrglanzgras 160 bis 180 M., Timothee 22—30 M. — Alles per 50 Kilogramm frei auf die Bahn hier.

Butter.

Berlin, 29. November. (Gustav Schulze und Sohn.) Der Umlauf bringt uns gewöhnlich ein schleppendes Geschäft. In der verflochtenen Woche war der Absatz aber besonders schwach, und die hiesigen Dampferberichte mit starken Preisrückgängen wirkten außerdem recht ungünstig auf unseren Markt ein. Das Angebot war zu billigeren Preisen recht dringend, und wenn auch feinste reischmeckende Qualitäten noch etwas beachtet waren, blieben die vielen abschmeckenden Sorten, wovon noch immer der größte Teil der Zufuhren besteht, unverkäuflich. Schmalz: Der Markt war in dieser Woche verschiedenen Schwankungen unterworfen und kamen von Amerika teils höhere, teils etwas niedrigere Preise; heute wurden wir sogar mit einer starken Steigerung 72¹/₂ Cent für November überrascht und ist selbste auf Umlaufveränderungen zurückzuführen. Auch für spätere Termine waren Preise anziehend. Hier herrscht nach loco Ware immer noch Mangel, der Absatz ist aber nicht mehr so flott als bisher, denn der Konsum läßt bei den stark gestiegenen Preisen nach; auch haben die auswärtigen Schlachtungen bereits begonnen.

Preisfeststellung

der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission: Des- und Genossenschaftsbutter I. Qualität 112—114 Mark. II. „ „ 104—112 „

Druck und Verlag der Ermündischen Zeitung- und Verlagsdruckerei (E. Stowronski) in Braunsberg. Verantwortlicher Redakteur J. B. Soernemann in Braunsberg.

Matgeber

für

Land- und Hauswirtschaft, Handel und Gewerbe.

Wochenbeilage zur „Ermündischen Zeitung.“

Braunsberg, den 3. Dezember.

11. Jahrgang.

Ein unruhiges Leben ist ein früher Tod.

M 49.

Vermittlung von ausländischen Saisonarbeitern für das Jahr 1903.

Die Arbeitsnachweisstelle der Landwirtschaftskammer in Königsberg i. Pr., Lange Reihe 3 II, wird auch im kommenden Jahre — 1903 — Vermittlung von ausländischen Sommerarbeitern übernehmen. Es stehen zur Verfügung russisch-polnische Arbeiter von der ostpreussischen und schlesischen Grenze, Weis- bezw. Zentralgalizier und deutschsprechende evangelische Sudungarn.

Die Vorstellungen auf russisch-polnische Arbeiter von der ostpreussischen Grenze nehmen wir bis Ende Februar nächsten Jahres entgegen, während wir Aufträge auf russisch-polnische Arbeiter von der schlesischen Grenze, Galizier und Sudungarn nur bis zum 15. Januar 1903 berücksichtigen können.

Im übrigen bitten wir die Herren Besteller, die Aufträge sobald wie möglich erstellen zu wollen, damit wir dieselben unseren Agenten rechtzeitig zur Erledigung übergeben können.

Die näheren Bedingungen und Lohnofferten werden von der Arbeitsnachweisstelle den Herren Bestellern auf Wunsch zugesandt werden.

Die Herren Landwirte der Kreise Tilsit, Ragnit, Miederung und Heydekrug bitten wir, sich wegen Besorgung russischer Saisonarbeiter von der ostpreussischen Grenze an die Vermittlungsstelle der Landwirtschaftskammer in Tilsit zu wenden, welche von Herrn Frkz Fuchs, Bachhofstraße 15, verwaltet wird.

Arbeitsnachweisstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen.

Entwürfe und Kostenanschläge zu ostpreussischen ländlichen Arbeiterwohnungen.

Die von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen herausgegebene Broschüre „Entwürfe und Kostenanschläge für ostpreussische ländliche Arbeiterwohnungen“ (für 1,70 M. inkl. Porto von dem Bureau der Landwirtschaftskammer, Königsberg i. Pr., Lange Reihe 3, zu beziehen), hat in den Kreisen der praktischen Landwirte wie auch der Baumunternehmer reges Interesse hervorgerufen.

In der Broschüre ist das Ergebnis des f. B. von der Landwirtschaftskammer ausgeschriebenen Wettbewerbs niedergelegt und dabei die vier damals prämierten Konkurrenzentwürfe, sowie drei andere vom Vorstande der Landwirtschaftskammer angekauft, einer sehr genauen Beschreibung unter Hinzufügung der entsprechenden Zeichnungen unterworfen worden.

Nach Erläuterung des genannten Wettbewerbsaus-schreibens der Landwirtschaftskammer zieht der Verfasser der Schrift, Herr Biegelechner, Guts- und Biegelebesitzer

A. Paetsch-Fensterburg, in der Broschüre einen Vergleich der alten Insthäuser zu den aus der Konkurrenz hervorgegangenen Entwürfen.

Hieran schließen sich beachtenswerte Winke für die Bauherren bei Auswahl eines der Bauentwürfe, ferner ein Vergleich der Baukosten, sowie Ratsschlüsse für die Ausführung.

Jedem der sieben Entwürfe ist beigegeben: 1. Das Urteil des Preisgerichts, 2. Erläuterung im allgemeinen und der Konstruktionen im besonderen, 3. Kostenanschläge, 4. Solzberechnung.

Alle Landwirte, die in den nächsten Jahren Insthäuser bauen wollen, seien nochmals auf die genannte Broschüre aufmerksam gemacht. Die Wintermonate sind ja besonders geeignet, die Vorarbeiten für Neubauten in Angriff zu nehmen.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß von jedem der in der Broschüre beschriebenen Bauentwürfe Einzelzeichnungen in dem üblichen Maßstabe von 1 : 100 zum Kostenpreise von 0,50 M. exkl. Porto für das Exemplar auf dem Bureau der Landwirtschaftskammer, Königsberg i. Pr., Lange Reihe 3, zu haben sind.

Die Buchführung der Landwirte.

Von Landwirtschaftslehrer A. Neumann.

[Nachdruck verboten.]

Es ist eine Thatsache, daß es noch eine große Menge von Landwirten des Klein- und Mittelbesitzes gibt — der Großgrundbesitz liefert auch eine ganz statische Anzahl der- bezüglicher Vertreter —, welche nicht wissen, wie hoch ihr jährliches Einkommen ist, wenn sie danach gefragt werden. Woher das kommt, ist einfach und leicht zu erkennen: sie haben keine Buchführung. Selbst diejenigen Landwirte, welche von dem großen Nutzen der Buchführung überzeugt sind, können sich immer noch nicht zur Einrichtung einer geregelten Buchführung entschließen. Wenn man einen Landwirt fragt, wie es mit seiner Buchführung steht, so bekommt man oft zur Antwort: „Eine regelrechte Buchführung habe ich nicht, ich schreibe mir aber alles an, d. h. nur für mich“. Daß ein derartiges Aufschreiben nicht gerade genau und vollständig sein wird, dürfte wohl klar sein. Zudem sind auch die Anschauungen über Ausführung und Umfang der Buchführung recht verschieden. Es giebt manche, der schon ganz stolz auf seine „Buchführung“ ist, wenn er mit der Kreide an das Scheunenthor schreibt, wiewohl Getreide er ausgedroschen hat, und im Kalender vermerkt, wann eine Kuh gerindert hat. Vor dem regelmäßigen Aufschreiben und vor den kleinen Berechnungen, welche eine regelrechte Buchführung erfordert, haben die meisten eine Geldangst. Wenn sie an das Wort Buchführung denken, stellen sie sich stets eine äußerst umständliche, fast unüberwindliche Arbeit vor. Das ist indes durchaus nicht der Fall, wenigstens heute nicht, wo durch gute Buchführungsanweisungen

und -formulare die Buchführung so hübsch bequem gemacht wird.

Die Buchführung ist für den Landwirt die beste Stütze bei der schwierigsten Veltung des Wirtschaftsbetriebes. Der Landwirtschastsbetrieb ist im Laufe der Zeit immer ausgebeuteter geworden. Die in der Wirtschaft festgelegten und zur Führung derselben angewandten Kapitalien stellen fortwährend Fesseln, welche in der Veltung des Betriebes gemacht werden, strafen sich heute härter als früher. Alle diese Verhältnisse tragen gleichmäßig bei zu der Notwendigkeit, daß der Landwirt durch eine geordnete, gewissenhafte Buchführung eine klare Uebersicht über seine Wirtschaft und die einzelnen Zweige derselben zu gewinnen suchen muß. Niemand darf glauben, er könne seinem Geschäftliche vertanzen oder sein Taschengeld genüge nötigenfalls, um die Hauptsachen zu notieren; das ist ein gewaltiger Irrtum. Ein solcher Landwirt zeigt, daß er noch nicht begriffen hat, von welcher Wichtigkeit, von welchem großem praktischen Wert die Thatsachen sind, die in den Wirtschaftsbüchern niedergelegt sind.

Wesack hört man den Einwand: Wo soll der mit Sorgen und Arbeit überhäufte Landwirt die Zeit hernehmen, um noch die Schreiharbeit zu überwältigen, welche die Wirtschaftsbücher erfordern? Man kann ihm nicht zumuten, daß er bei der starken körperlichen Anstrengung, -bei den vielen ihm anklingenden Sorgen sich auch noch geistige Arbeit aufzubringen soll. Gewiß sind die Sorgen und Mühen, welche die heutige schwere Zeit selber für den Landwirt mitbringt, groß, und sie verdienen, daß sie gewürdigt werden. Indessen werden sie durch eine geringe geistige Beschäftigung, als welche die Führung der Bücher anzusehen ist, nicht vermehrt, eher erleichtert. Die Buchführung, natürlich nur die auf richtigen Grundsätzen beruhende, bringt dem Landwirt allmählich die Erkenntnis von dem inneren Wesen seines Betriebes, und aus ihr lassen sich wiederum die Maßnahmen ableiten, welche zur Erhöhung des Nettoertrages der Wirtschaft notwendig sind. Der Einwand, daß der Landwirt keine Zeit für die Arbeit der Buchführung hat, kann nicht als berechtigt anerkannt werden. Es mag nur daran gedacht werden, wieviel Zeit an Sonn- und Feiertagen, Almessen, den langen Winterabenden auf den Besuch der Wirtschaftshäuser verwandt wird. Ein geringer Teil dieser Stunden und Tage würde zur Ausfüllung der Wirtschaftsbücher vollständig ausreichen. Zudem ist die Arbeit durchaus nicht so umfangreich, wenn sie nur richtig verteilt wird. Denn selbst in größeren Wirtschaften werden durchschnittlich nicht mehr als 2 bis 4 kleine Eintragungen auf einen Tag fallen. Praktisch ist es, die täglichen Eintragungen in einem gewöhnlichen Notizbuche zu vermerken und dann am Sonntag oder Sonntag diese Aufzeichnungen in die Bücher einzutragen. Im Winter mangelt es ja nicht an Zeit, da können die Eintragungen eben beliebigen Tag besorgt werden.

Es gibt also keinen stichhaltigen Grund für die Vernachlässigung der Buchführung, wohl aber sehr viele Gründe, welche die Einführung der Buchführung für jeden Landw. Betrieb als unumgänglich notwendig erscheinen lassen.

Die Notwendigkeit der Buchführung ist durch das Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 bedeutend erhöht worden. Die wichtigste Keimung des Gesetzes besteht in der Einführung der Deklarationspflicht, d. h. der Pflicht zur Abgabe einer Steuererklärung. Hiernach hat jeder mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige nach vorangegangener öffentlicher Bekanntmachung und ohne besondere Aufforderung eine schriftliche Steuererklärung abzugeben, in welcher anzugeben ist, welches Einkommen ihm aus Kapitalvermögen, Grundvermögen, aus Handel und Gewerbe und aus gewinnbringender Beschäftigung anderer Art zusteht. Unterbleibt die Abgabe einer Steuererklärung, so erfolgt eine neue Aufforderung. Ist die Aufforderung vergeblich, so wird das Einkommen

von der Steuerbehörde nach freiem Ermessen festgesetzt und zur Strafe ein Zuschlag von 25 Prozent erhoben. Für den buchführenden Landwirt ist eine derartige Abgabe der Steuererklärung leicht, weil alles, was das Gesetz vorschreibt bezüglich einer richtigen Ermittlung des Einkommens, von jeder bei einer ordnungsmäßigen Buchführung beobachtet worden ist. Er wird also nicht in Verlegenheit kommen, die Steuererklärung in ungenügender Form abzugeben und der Veranlagungskommission alles weitere zu überlassen, was unter Umständen recht bedenkliche Folgen haben kann.

Aber auch für die Landwirte, deren Einkommen weniger als 3000 Mark beträgt, ist die Buchführung bei der Steueranmeldung von Nutzen. Denn wenn das Gesetz von ihnen auch nicht eine Steuererklärung fordert, so sind sie doch zur Abgabe einer solchen berechtigt. Kann ein solcher Landwirt nicht sein Einkommen einwandfrei, d. h. auf Grund einer sachgemäß geführten und abgeschlossenen Buchführung, nachweisen, so erfolgt seine Einkommensfestsetzung durch die zur Einkommensermittlung berufenen Kommission nach allgemeinen Grundsätzen. Gegen diese kann er keine Berufung einlegen, sondern muß die für ihn erkannte Steuer zahlen. Deshalb darf also auch der Landwirt mit einem Einkommen unter 3000 Mark nicht vor der kleinen Mühe einer einfachen landwirtschaftlichen Buchführung zurückschrecken, ganz abgesehen von all den anderen ihm aus der Buchführung erwachsenden Vorteilen.

Wie vorher gesagt, ist die landwirtschaftliche Buchführung heute durchaus nicht mehr schwierig. Indes nicht jeder Landwirt ist imstande, ohne Anleitung eine Buchführung einzurichten und sachgemäß zu führen.

Es fragt sich nun, wie es möglich wäre, die Kenntnisse der landwirtschaftlichen Buchhaltung allgemeiner zu verbreiten. Nicht jedermann ist in der glücklichen Lage, eine landwirtschaftliche Fachschule besuchen zu können, wegen der damit verbundenen Kosten oder aus anderen Gründen. Gewiß wünscht mancher strebsame Landwirt, sich mit der Buchführung vertraut zu machen, doch fehlt ihm die Gelegenheit dazu. Hier könnten sich die Lehrer auf dem Lande ein großes Verdienst erwerben durch Einrichtung von Buchführungskursen an den langen Winterabenden. In 20 Buchführungsstunden ist es möglich, das Nötigste einer einfachen Buchführung zu lernen. Wenn sich nun diejenigen Landwirtschafthilfen und Landwirte, welche die Buchführung erlernen wollen, zu diesem Zwecke vereinigen, würde gewiß mancher Lehrer bereit sein, Buchführungsstunden zu erteilen gegen Honorar, das ja für die einzelnen Teilnehmer bei reger Beteiligung nur mäßig wäre. An manchen Orten würde einer solchen Einrichtung wohl sicher Interesse entgegengebracht werden. Für landwirtschaftliche Vereine könnte es vielleicht recht interessant sein, einen derartigen Buchführungskursus ins Leben zu rufen.

Acker- und Wiesenbau.

Aufbewahren des Stallmistes auf der Düngerstätte und auf dem Felde. Der Dünger besteht aus verwesenden stichtigen, sowie aus mineralischen Bestandteilen. Bei der Aufbewahrung des Düngers ist es von der größten Wichtigkeit, das Entweichen der stichtigen Bestandteile möglichst zu verhindern. Letzteres geschieht besonders durch Festtreten und durch Feuchthalten des Mistes. Der Dünger sollte nicht länger als 10 Wochen in der Düngerstätte bleiben. Nach dieser Zeit ist das Stroh unter, bezw. kurz geworden. Bei längerem Lagern verliert der Mist rasch sehr viel an Masse, er wird speckig und sehr minderwertig. Hiervon ist man genötigt, den Mist aufs Feld zu fahren, ohne dort sofort Verwendung für denselben zu haben. Um den Mist in diesem Falle vor Verlusten zu schützen, fährt man ihn, wie Antokrat C o s t e r-Goldingen in der „Deutschen Landw. Presse“ rät, in Haufen, legt diese mit möglichst geringer Außenfläche

so fest und hoch wie möglich, läßt sie zwischendurch immer wieder festtreten und bedeckt sie schließlich sofort allseitig mit einer 30-40 cm dicken Erbschicht, so daß absolut keine Luft eindringen kann. Ist die im Düngerhaufen eingeschlossene Luft, d. h. ihr Sauerstoff, verbraucht, so hören alle Zersetzungen in demselben auf, der Dünger hält sich ohne irgend welche Verluste lange Zeit. Es haben derartige Haufen schon über 3/4 Jahre gelegen, und der Inhalt war bei der Abfuhr ebenso schön wie beim Zusammenfahren. — Durch gutes Segen derartiger Haufen kann man die Düngerproduktion von der Zeit der Verwendung unabhängig machen. Durch diese Methode wird es möglich, bei passenden Gelegenheiten Düngervorräte zu sammeln und dieselben erst dann zu einer Kulturpflanze zu verwenden, wenn eine möglichst hohe Ausnutzung in sicherer Aussicht ist. Häufig findet man auf den Feldern schlecht und zu locker gefegte und namentlich nicht genügend bedeckte Haufen; weil dieselben bald auseinandergefahren werden sollen, wird auf die Anlage wenig Sorgfalt verwendet. Das ist sehr fehlerhaft, denn beim Auf- und Abladen und beim Transport des Düngers saugt sich derselbe mit felscher Luft voll. Wird diese Luft mit in den Haufen eingeschlossen und nicht durch Innewärhrendes Festtreten ausgepreßt, ist die Bedeckung ungenügend, so daß von außen Luft eindringen kann, dann beginnen alle Gährungsprozesse von neuem und verzehren in letzter Stunde, was vorher vorsichtig gesammelt war.

Viehzucht.

Schweinemästung. Wenn man bei der Schweinemast hauptsächlich Speck produzieren will, darf man nicht zu junge Tiere zur Mast aufstellen; will man aber hauptsächlich schönes Fleisch, dann fängt man die Mast bei einem Alter der Tiere von 6-9 Monaten an. Zu Anfang der Mast pflegt man gekochte oder gedämpfte Kartoffeln mit saurer Milch, Molke und beigemengtem Getreideschrot zu geben. Statt der Kartoffeln werden nicht selten Rüben, Runkeln etc. verabreicht, doch stehen dieselben hinsichtlich des Futtermehrwertes den Kartoffeln etwas nach. Häufig dienen auch Branntweinschlempe, Bierreber etc. als Mastfutter. Ist die Mastung weiter fortgeschritten, so müssen Zusätze von Körnern gegeben werden. Zur Verwendung gelangen gewöhnlich Mais, Erbsen, Ackerbohnen, Roggen, Gerste. Die drei ersten werden gewöhnlich gemischt, die zwei letzten geschrotet. Die Gerste hat einen besonders vorteilhaften Einfluß auf die Qualität des Fleisches; sie liefert die besten Schinken und den wohlgeschmacktesten Speck. Wenn die Schweine von Jugend auf gelernt haben, Körner zu fressen, dann füttert man die Gerste am besten ungeschrotet. Beim Mästen der Körner wird die Verdauung der letzteren durch das Einschlecken vorteilhaft eingeleitet. — Ist ein Schwein aber an Mehlbrei oder anderes Viehfutter gewöhnt worden, so vermag es die nicht zerleinerte Gerste nicht auszunutzen, und man hat schon berechnet, daß von unzerleineter Gerste 54-55 % in unverdaulichem Zustand wieder ausgeschieden worden sind. Schweine, die man nicht selbst aufgezogen, sondern gekauft hat, sollten daher erst dann mit Gersteförnern gefüttert werden, wenn sie allmählich daran sich gewöhnt und lauen gelernt haben. Dagegen können Schweine, die man selbst aufzieht, leicht für eine Mast mittels Gerste vorbereitet werden. — Geschrotet oder gequetscht darf Gerste stets nur trocken verfüttert werden. — Beim Mastfutter rechnet man gewöhnlich 2 kg Trockensubstanz pro Tag und 50 kg Lebendgewicht. Bei jungen Tieren wird oft schon mit 3-4 kg Trockensubstanz im Futter eine Zunahme des Lebendgewichts um 1 kg bewirkt. — Man achte bei der Mast wie überhaupt bei der Schweinefütterung darauf, daß gekochtes Futter niemals zu heiß verfüttert wird. Ferner müssen die festgesetzten Futtermengen regelmäßig eingehalten werden. Die Portionen gebe man stets nur in der Menge, welche die Schweine aufzuzehren imstande sind.

Untersuchung getrockneter Kartoffeln. Infolge der reichen Kartoffelernte des vorigen Jahres ist die Frage nach der zweckmäßigsten Verwertung dieser Frucht als Viehfutter in den landwirtschaftlichen Blättern lebhaft behandelt und hierbei auch die Art der Konfektionierung der Kartoffeln nach allen Richtungen hin erörtert worden. Die großen Erfolge, welche man in der letzten Zeit mit der Trocknung wasserreicher Futterstoffe, wie der Möbenschnitzel, erzielt hat, lenkten die Aufmerksamkeit aller Interessenten bald auch der Anwendung dieses Verfahrens auf die Kartoffeln zu. Es war nicht zu bezweifeln, daß die Entfernung des Wassers aus den Kartoffeln sich ebenso sicher und mit vielleicht noch größerem finanziellen Erfolge würde erreichen lassen, wie die Trocknung der wasserreichen Rübenschnitzel und Kartoffelpülpe. Verbindung für die Brauchbarkeit eines Trocknungsverfahrens war hier, wie bei den schon genannten Futterstoffen, die volle Erhaltung der Verdaulichkeit der in den frischen Kartoffeln enthaltenen Nährstoffe, Bekömmlichkeit und möglichst ausgezeichnete Verwendbarkeit des Produktes für die Viehhaltung, sowie Haltbarkeit der getrockneten Ware. — Geh. Hofrat K e l l n e r, Vorstand der landw. Versuchsanstalt Wöckern, veröffentlicht nun in der „Sächs. landw. Zeitschr.“ die Resultate seiner Untersuchung über die Zusammenfassung und Verdaulichkeit der getrockneten Kartoffeln und gelangt dabei zu folgenden Ergebnissen: Was die Verwendbarkeit des getrockneten Präparates anbetrifft, so läßt sich schon aus der Eigenschaft desselben, mit kaltem Wasser angerührt einen weichen Brei von annähernd der Beschaffenheit der gedämpften Kartoffeln zu bilden, sicher schließen, daß das Trockenfutter ohne Nachteil an die Stelle der sonst in gekochtem oder gedämpftem Zustande zur Verfütterung gelangenden Kartoffeln treten kann. Ein Anbrähen oder nochmaliges Kochen oder Dämpfen ist bei dem vorliegenden Präparate nicht erforderlich. Zeigten die getrockneten Kartoffeln hiernach vor den rohen schon beachtenswerte Vorzüge, so kommt noch hinzu, daß dieselben auch in diätetischer Hinsicht — wenigstens nach Kellners Beobachtungen während des Versuches — Vorteile bieten, die nicht zu unterschätzen sind. Trotz der hohen Kalorien von 300 g, welche einer täglichen Gabe von reichlich 1 kg rohen Kartoffeln pro Kopf entspricht, traten bei dem sonst ziemlich empfindlichen Schaf keinerlei Verdauungsstörungen ein; der Kot der Tiere blieb ganz normal. Sollten sich diese Beobachtungen weiter bestätigen, so würde den Bemühungen um ein zweckmäßiges Trocknungsverfahren sicherer und dauernder Erfolg in Aussicht stehen. Die Haltbarkeit des Präparates ließ nichts zu wünschen übrig. — Ueber Nährstoffgehalt und Preis bemerkt Kellner folgendes: Das Gehalt der von uns untersuchten getrockneten Kartoffeln an verdaulichen Nährstoffen stellt sich auf 1,5 % Rohprotein und 71,3 % Kohlehydrate. Da nach den Berechnungen im vorliegenden Jahre, die auch für die Gegenwart noch zutreffend sind, der Marktpreis des verdaulichen Rohproteins 24,1 Pf., der verdaulichen Kohlehydrate 14,3 Pf. pro 1 kg betrug, so berechnet sich der Futterwert für 100 kg getrocknete Kartoffeln von der vorliegenden Beschaffenheit auf 10,56 M.

Bienenzucht.

Mastschläge für den Zucker im Winter. Es genügt zur Lüftung über Winter ein kleines Flugloch, das sich befinden kann, wo es will, vorausgesetzt, daß es die Bienen nicht erkaltet. Die Außen- und die Innenluft werden sich bezüglich ihrer Zusammensetzung an Sauerstoff und Kohlen säure fortwährend ausgleichen. Im Winter entferne man Glasthüren und ebenso das Glas mit der flüssigen Zuckerslösung oder dem Randisucker; man denke an eine andere Art der Darreichung des Futters statt dieser Methode. Man nehme lieber die Waben dazu, die man mit Zuckerslösung füllt. Es seien die Wände der Beuten zwar porös —